

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenbergs

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Nr. 66 Sonnabend, den 19. August 1849.

Auction.

Erbtheilungshalber sollen nächstkünftigen

Drei und Zwanzigsten August 1849

von Vormittags 8 bis 12 Uhr im Hause des **Waldschmidt** in der Behausung des **Bäckermeister Köthen** auf dem sogenannten **Wichweg** in Frankenberg verschiedene Meubles, Wirtschafts-, Kupfer-, Zinn- und Porzellan-Geräthe, einige Betten, Kleider, Schuhe und sonstige Effecten gegen sofortige, in Münzkorten nach dem **Stierzahlbalken** zu leistende Zahlung nach Auctionsgebrauch versteigert werden, was hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, daß ein Verzeichniß der zur Versteigerung anwesenden Gegenstände im hiesigen Amtshaus angeschlagen ist.

Frankenberg den 26. Juli 1849.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg

Genel.

Dietsch.

Auction.

Da gelegentlich der nach der erlassenen Bekanntmachung auf den 23. August dieses Jahres in dem Hause des **Bäckermeister Köthen** auf dem **Wichweg** angekündigten Auction, auch die, dem überschuldeten **Hausbesitzer August Friederich Bernhardt**, obgenanntem **Waldschmidt** insonderheit die **Partie Weberwaren** gegen baare Zahlung in Münzkorten des 14. Schillinges, an den **Rechtsdiener** **von Bernhardt** verkauft werden sollen, so bringt man dies mit dem **Bekanntmachung** Kenntniss, daß **am 28. August** dieses Jahres, **Nachmittags** **12 Uhr** dieses Jahres, **Vormittags von 8 bis 12 Uhr**

an die **Stätte** zum **Ausgebot** gelangen wird. Ein Verzeichniß der zu verauktionirenden Gegenstände hängt im hiesigen **Justizamts Gebäude** aus. **Frankenberg**, am **8. August 1849**.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg
Genel.

Bekanntmachung

Die **Fagd** auf den **Frankenberg** soll künftigen **Sonnabend**, **am 18. August** d. J. **Abends** **7 Uhr** **in** **der** **Behausung** **des** **Bäckermeister** **Köthen** **auf** **dem** **Wichweg** **in** **Frankenberg** **gegen** **baare** **Zahlung** **in** **Münzkorten** **des** **14. Schillinges** **an** **den** **Rechtsdiener** **von** **Bernhardt** **verkauft** **werden**, wobei die **Bedingungen** **zugleich** **veröffentlicht** **werden** **und** **an** **dem** **selben** **Orte** **anschlagen** **werden**. **Frankenberg** **den** **14. August 1849**.

von
Kaufen
m. G.
nummer.
fr.
er.
Nr.
ste.
Deu.
Zhr.
2. bis
Nr.
is. 15
Zhr.
bis
August
Schoc.
zu 20
mit 15
Laufe
398
Rog.
Berz
Zhr.
gr. 5
tr. 6
nters
sem.
Sget
md.
iger
tag

Bekanntmachung.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Chemnitz unter der Bemerkung:

daß fast in allen Theilen des Landes bereits Sammlungen freiwilliger Beiträge zur Unterstützung verwundeter Brüder in Schleswig-Holstein stattgefunden hätten, und zu diesem Zwecke ganz besonders die seit mehreren Jahren hart gedrückte Stadt Chemnitz einen ausgezeichneten Beweis von Theilnahme durch Spendung eines Beitrags von 250 Rth gegeben habe,

zur Veranstaltung einer derartigen Sammlung freiwilliger Beiträge im hiesigen Orte veranlaßt, machen wir der gesammten hiesigen Einwohnerschaft hiermit bekannt, daß dergleichen Beiträge in hiesiger Rathserpedition in der Zeit vom 16. bis zum und mit dem 31. August d. J. täglich Nachmittags von 3 bis 6 Uhr angenommen und treulich verzeichnet werden sollen.

Frankenberg, den 14. August 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.
Räglar.

Gustav-Adolphs-Verein.

Nächsten 21. und 22. d. Mts. wird in Döbela die Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins der G.-A.-St. gehalten werden und zwar so, daß am 21. die beratende und beschließende Versammlung der Abgeordneten sämtlicher Zweigvereine im Bäunerschen Saale früh 10 Uhr beginnt, über die am 22. stattfindende kirchliche Feier aber, sowie über die auf dieselbe folgende allgemeine Versammlung an Ort und Stelle selbst die nöthigen Mittheilungen erfolgen. Unstreitig werden diese Tage werden, die an Feierlichkeit und Eindruck auf die Gemüther hinter den früheren, z. B. von Chemnitz und Zwickau, keineswegs zurückstehen. Sollten hiesige Freunde des Gustav-Adolph-Vereins vielleicht eine Reise nach jener Stadt vorhaben und dort die zu erwartenden schönen und heiligen Stunden mitfeiern wollen: so werden dieselben ersucht, Karten zu ihrer Legitimation als Mitglieder des Vereins bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen.

Frankenberg, den 13. August 1849.

M. Körner, Sup., d. J. Borst.

Auszug

aus dem über die fünfte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 14. August 1849 aufgenommenen
Protokoll.

Die Sitzung wird $\frac{1}{2}$ nach 6 Uhr vom Vorstehenden Friedrich Schmidt jun. eröffnet. Anwesend sind einschließlich desselben 24 Mitglieder des Collegiums. In Vortrag kommt:

1) Bericht der Rechnungsdeputation die Prüfung der Stadthauptkassenrechnung vom Jahr 1847 betreffend.

Das Collegium erklärt sich einstimmig mit den von der Deputation empfohlenen Anträgen einverstanden, und deren wesentlichster dahin geht: Den Stadtrath zu ersuchen: für Beibehaltung der bedeutenden Reste an Grundstücken, welche sich größtentheils auf Communalgrundstücke insbesondere auch für Communalzwecke beziehen, mit möglichstem Nachdruck Sorge zu tragen.

2) Wird die Wahl einer aus 7 Mitgliedern bestehenden außerordentlichen Deputation vorgenommen, welche hinsichtlich der Finanzlage und des Abgabensufes hiesiger Stadt Erörterungen anstellen und geeignete Vorschläge machen soll. Dieselbe besteht aus den Stadtm. Heint. Bornmann, Bernh. Cuno, Aug. Forberg, Jul. Barthel, Ferd. Fischer, Glob Reinhardt und Friedr. Schmidt jun.

3) Wird die Beschlussfassung über die Anträge des Stadtraths, hinsichtlich des Gesuchs des Bürgers Joh. Gotthold Meier, ausgesetzt, derselbe dagegen ersucht:

Ueber die Höhe der Entschädigungssumme, so wie der Nachzahlung des Erbzinnes zuvor genaue Erörterungen anzustellen, sich mit dem Gesuchsteller über die gestellten Bedingungen zu vernehmen, sodann aber das gewonnene Resultat dem Collegium vorzulegen.

4) Erklärt nach erstattetem Bericht der Baudeputation das Collegium sich für den unter a. 1) des Berichts enthaltenen Antrag, welcher dahin geht: daß der zu den Versammlungen der Stadtverordneten nöthige Raum in dem bishe-

rigen
fel,
zweck
U
keit
diene
Ufer
Gart
daß
flecht
5) Wi
die
der
genst

Zin
Mutter
sie es
schnitt
Schnitt
wollte
ßen.
habt ha
die Mu
Dre
torischer
ten säch
und v.
ki, beab
zu trete
die Sta
Dre
ren, ist
aus sein
der hies
fentliche
hiesigen
Dre
ten pres
und I
verlassen
Ersatz
mag. les
weisen,
Bildung
Haltung
dern M
Uhr ver
auf den
Friesen
Stade

rigen Lokale durch Beschaffung einer neuen Tafel, neuer Stühle und Veretzung des Ofens am zweckmäßigsten zu erreichen sei.

- Unter b. des Berichts wird die Nothwendigkeit der beantragten Reparatur in der Rathsbiennerwohnung anerkannt, ebenso unter c. der Uferbau an dem Damme der Bach, Langschens Garten gegenüber; jedoch unter der Voraussetzung, daß dieser Damm mittelst Pfählen und Verflechten mit weidenen Ruthen ausgeführt werde.
- 5) Wird hinsichtlich des Bescheids der Kreisdir., die Bestätigung der neugewählten Rathsmitglieder betr., die Nothwendigkeit erkannt, diesen Gegenstand zur nähern Erörterung einer Depu-

tion zu überweisen, welche aus den Stv. Heine. Bornmann, Emil Pernisch und Friedrich Schmidt jun. besteht.

6) Wird für die nächste Sitzung die Einbringung eines Antrags, die Suspendirung der Stadtv. Gustav Schiebler und August Böttger betr., angekündigt.

7) Werden dem Stadtrath die Bürger Leugott Feidler, Kaufmann Böttcher und Louis Regler zur Auswahl in die Sparkassenrepräsentation an die Stelle des ausscheidenden Bürger Friedrich Forberg vorgeschlagen.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr.

Aus dem Vaterlande.

Zinnwald, 9. Aug. Heute tödtete hier eine Mutter ihr ohngefähr 5jähriges Kind dadurch, daß sie es hinten und auch an der Seite in den Hals schnitt und verbluten ließ. Das Kind hat sogar Schnitte in den Händen gehabt; wahrscheinlich wollte es der Mutter die tödliche Waffe entreißen. Auch verschiedene Stichwunden soll es gehabt haben. Nach dieser gräßlichen That hat sich die Mutter selbst entleibt.

Dresden, 14. Aug. Die durch ihre reformatorischen Bestrebungen bekannten drei verabschiedeten sächsischen Officiere, Oberlieutenant Müller, und v. Bilucki, und Lieutenant R. von Zichlinski, beabsichtigen, in schleswig-holsteinische Dienste zu treten; ihre Anstellungsgesuche sind bereits an die Statthalterschaft der Herzogthümer abgegangen.

Dresden, 14. August. Wie wir so eben hören, ist gestern Herr Oberlieutenant Schreiber aus seiner Haft entlassen worden. — Auf Anrathen der hiesigen Aerzte M. aus Rücksichten für den öffentlichen Gesundheitszustand die Aussetzung des hiesigen Bogenschießens anbefohlen.

Dresden, 15. August. Heute haben die letzten preussischen Truppen (2 Bataillone Landwehr und 1 Bataillon Garbelandwehr) unsere Stadt verlassen. Daß man in gewisser Beziehung ihren Ersatz durch sächsische Truppen nicht gern sieht, mag letztere veranlassen, durch die That zu beweisen, daß sie mit Ungrund im Geruch geringerer Bildung stehen. Auch in Bezug auf militärische Haltung könnten sie von ihren preussischen Brüdern Manches gelernt haben. Heute früh nach 6 Uhr versammelten sich die obgedachten Bataillone auf dem Theaterplatze, und als der Minister v. Friesen und der General v. Schirnding mit seinem Stabe dort angekommen war, dankte der preussi-

sche Commandant für die ihm und seinen Truppen gewährte Aufnahme und verabschiedete sich durch ein Hoch auf die Könige Sachsens und Preussens, auf die sächsischen Truppen und alle gutgesinnten Einwohner Dresdens, in welches die Soldaten lebhaft mit einstimmten. — Die von Annaberg gekommene und heute hier auf dem Durchmarsch befindliche preussische Truppenabtheilung verläßt morgen die Stadt, so daß außer den Kranken kein einziger Preuze in Sachsen zurückbleiben wird.

Leipzig, 13. August. Gestern Vormittag kam das Bataillon Altenburger Militär, welches den schleswig-holsteinischen Feldzug mitgemacht hat, auf seiner Rückreise von dort hier durch. Es wurde von sächsischen Officieren am Magdeburger Bahnhofe empfangen und zog dann ohne längere Rast zur Altenburger Eisenbahn. Die Freude über ihre Rückkehr in die Heimath, nachdem sie ein Jahr theils in andern deutschen Staaten als Reichstruppen und seit dem März d. J. im Kriege verweilt, stand auf allen Gesichtern zu lesen. Es erzählte mir einer von ihnen in rührender Einfachheit die ausgestandenen Mühen: daß sie ein Viertel Jahr lang auf keinem Kissen geschlafen, oft nicht einmal Stroh dazu gehabt hätten; „an meiner Montur können Sie unsere Quartiere ablesen,“ fügte er hinzu, auf seine sadenscheinigen, verschwitzten und verschossenen Kleider zeigend. Wie ich höre, wartet der braven Truppen ein festlicher Empfang in Altenburg.

Henzi's Grab.

Hauptquartier Pesth, 23. Juli. Heute war ich auf dem Ofener Militär-Friedhof, um, was ich mir längst vorgenommen, das Grab Henzi's zu besuchen. Ich suchte lange umher — ich war allein, denn beim Besuch von Gräbern ist man am besten ohne Gesellschaft — ich hoffte die Stelle, wo der tapferer Verteidiger von Ofen ruht, ohne Führer zu finden; allein ich suchte vergebens und mußte mich zuletzt an den Todtengräber wenden, der mich zurechtwies.

Unter
diesem
ausge-
ma-
diesiger
mittags
g.

ptver-
Ber-
ginnt,
meine
dies
von
ereins
tügen
lieder
st.

be-
orge-
und
ngen
soll.
Vor-
Zul.
rdt

räge
des
seht,

me,
vor
dem
gen
iene

pu-
1)
hin
der
he-

Hart am Eingang des Friedhofs, links, erhebt sich ein etwa vier Schuh hoher, einer vierseitigen abgestuften Pyramide ähnlicher Erdhügel, der an der Basis 40 bis 50 Schuh im Geviert halten mag. Hier ruht der heldenmüthige Henzi, und über ihm, als wollten sie den geliebten Führer noch im Tode mit ihren Leibzügen schützen, vierzig seiner tapferen Kriegsgeliebten. Kein Stein, nicht einmal ein eisernes Hölzernes Kreuz bezeichnet die Stelle, wo die Tapferen bis zur letzten großen Seeschlacht schlafen. Der ganze Schmuck des Grabes besteht in einigen welken Kränzen, die an einem dünnen in die Erde gesteckten Baumzweig hängen, und die wahrscheinlich Freundeshand ihm gewunden. Hier freilich hätte ich die Asche von Ofens Brinn nicht gesucht! Und doch war mir der Sarkophag von Erde rührender. Ich sprach die Welken Kränze beredter, als manches prächtige Denkmal, wohnt die Eitelkeit über tünchte Größe deckt. Ich stand lange vor dem schmucklosen Erdhügel und ließ mit von dem Todtengräber, die Schrecken des Bombardements erzählten; eine alte Bettlerin, die seit Jahren bei dem Thore des Friedhofs Wache hält, ergänzte den Erzähler. Drei Mal wurde gestürmt, zwei Mal der Sturm siegreich abgeschlagen, bis endlich das dritte Mal die Magyaren, von Verrath begünstigt, in den Trümmerhaufen einzziehen konnten. Man muß diese Trümmer, man muß diese von Hunderten von Kugeln getroffenen Häuser gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Heldenmuth der Vertheidiger und — müssen wir, um auch dem Feinde gerecht zu sein, hinzusehen — der beharrlichen Tapferkeit der Angreifer zu machen. 450 sollen auf österreichischer, noch weit mehr auf ungarischer Seite gefallen sein. Henzi's Verwundung und Tod sind bekannt. Sein Leichnam wurde in einen Sarg gelegt und zu unterst in die für ihn und seine Genossen bereitete Grube geworfen. Bei dem Hinabwerfen sei, sagte mir der Todtengräber, der Sarg aufgesprungen und der Leichnam herausgefallen, als sei er unwillig, daß man ihn, wenn auch nur durch dünne Bretter, von seinen Gefährten trennen wollte. So ruht denn nun der tapfere Mann, den man sich nicht die Mühe genommen hatte, wieder in den Sarg zu legen, vermischt mit den übrigen, jetzt schon nicht mehr von ihnen unterscheidbar, und die einzig mögliche sociale Republik im Grabe verwirklichend. Ruhe sanft, wackerer Mann, und ihr, seine tapferen Kriegsgenossen, schlafet wohl! Euer Tod, in Erfüllung eurer Pflicht erlitten, ist schon! So dachte ich, warf einige auf Gräbern

gepflückte Blumen auf das Grab als bitter Tribut, den ich der Männerthaten gollte und kehrte über die zerschossene Weste, Henzi's Ruhmestätte, nach Hause zurück.

Es ist sonst nicht meine Leidenschaft, sagt der Brieschreiber, auf Kirchhöfen zu wandern und Leichenpredigten zu hören, wo ja fast immer der alte Text, er ward geboren, nahm ein Weib und starb, variiert wird, aber das war hier ganz anders, man trug drei Familienväter hinein, die

Drei Landwehrmänner.
Ein Correspondent der Allg. Ztg. erzählt wie er dem Begräbnisse dreier an ihren Wunden gestorbenen preussischer Landwehrmänner in Karlsruhe bewohnte, was fast immer so viel sagen will, als dreier, fern von der Heimath und den

übrigen gestorbenen Familienväter zu erzählen. „Es ist sonst nicht meine Leidenschaft,“ sagt der Brieschreiber, auf Kirchhöfen zu wandern und Leichenpredigten zu hören, wo ja fast immer der alte Text, er ward geboren, nahm ein Weib und starb, variiert wird, aber das war hier ganz anders, man trug drei Familienväter hinein, die getreu der Fahne der sie zugesprochen, nicht von ihrem Primatordie ihr Leben ließen, und der Tag der Leidtragenden und Begleitenden war zahlreich und in würdiger Haltung. Ich eröffnete der Oberst von Brandenstein, der preussische Commandant, und dem Wagen folgten in langer Reihe Karlsruher Bürgerwehr, das Compagnie- und Schützen-corps, sowie preussisches und sächsisches Militär, der Kirchhof aber war gedrängt voll Menschen, Zuschauer aller Art und Standesklassen, dazu schien die Sonne hell und glänzend, und es leuchteten die weißen Kreuze und rauschten die Immergrünkränze; unter den Bäumen war es kühl und schattig und gemiß auch so in der Erde, wohin man die drei armen Soldaten versenkte unter dumpfem Trommelwirbel, er erklang dreimal nach einander, leise anfangend und dann von der vollen Kraft wieder absterbend, daß man zuletzt nicht mehr wußte, hört man den Trommelschlag oder hört man das Rollen der Erdschollen! Der Geistliche sprach, und was er sprach, war erschütternd und wurde wie zu lauter schmerzlichen Bildern: „Fern in Preußen sah ich einen kleinen Bauernhof und unter den Bäumen am Hofthor saß ein junges Weib und überwachte ihr kleines Kind, das vor ihr auf dem Boden kroch; durch das offene Fenster sieht man an der Wand des Zimmers das Bild des Vaters in Landwehruniform, roth gemalt, wie es die Soldaten mit aus der Garnison bringen, und das junge Weib (so sagte der Geistliche) ist in einem Zustande, wo das erregte Gemüth schwingetoller und weitsehender ist, wie sonst sie schauert zusammen

denn
Kling
sie
falt
Wet
den
verf
nen
verm
gömm
den
Sch
richt
da
wäh
dem
zum
Loch
Gese
den
will
es
er
beste
das
kreuz
lutir

D
Tobe
term
lig
bestü
sowie
stiller
„und
Herr
Meite
den
Seite
das
stürzt
er
Bügel
gen
Bath

denn in ihren Ohren klang es heute Nacht und klangt es jetzt wieder wie dumpfer Trommelwirbel, sie betet, und auch das Kind muß die Händchen falten, beten ja doch im selben Moment, hundert Meilen von ihr, so viel Tausend Menschen für den Gatten und Vater, da man ihn in die Erde versenkt, nicht einmal in die Heimath Erde! Gönnen Sie dem armen Soldaten die harte Kampferverwundung, im Spital sterben, dieses Todesopfer gönnen Sie es einem für die Freiheit haben von den Schließern, das schlammige Loos, auf dem Schlachtfelde selbst zu sterben, wenn die Kugel richtig traf, ist nicht so schlimm, als vogel-lustiger; da wusch sich der Nebenmann die Augen aus, während er lachend und winkt dem Kameraden, dem er vielleicht im nächsten Augenblicke folgt zum Abschiede. Später macht man ein großes Loch, legt ihrer 20 auch 30 hinein, eine ganze Gesellschaft, stuter gute Freunde und nicht geschiedenen durch gewisse Bretter; ein alter Unteroffizier will zum Gedächtniß der Todten sprechen, aber es laufen ihm die Thränen so arg in den Bart, er kann Nichts reden, und dies ist dennoch die beste Rede, die er halten konnte; man schaufelt das Loch zu, setzt auf den Hügel ein rohes Holzkreuz, das Tausende, die dort vorbeiziehen, salutiren dem tapferen Kameraden!

Der Schuster von Breslau.

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)
 Die Aufmerksamkeit wendete sich, als das wilde Toben und der Jubel über das unerwartete Intermezzo sich etwas gelegt hatte, dem sich allmählig erholenden Daniel Kreuzberg zu. Man bestürmte ihn mit Fragen, und nachdem er sich soweit gestärkt hatte, begann er die Reugier zu stillen, die in allen Gesichtern zu sehen war.
 „Ich ging die Tinkerstraße herauf,“ hob er an, „und als ich dicht an das Haus des Bauers, Herrn Nikel Freiberger, kam, hörte ich weiter aus dem offenen Thore; ich wollte zurück gehen, meinen Knaben jedoch, der an meiner Seite ging, wirft das Ross zu Boden, und ich sah, was ich außer mir, fiel auf den Kopf, stürzte ich auf dem Reiter zu, der sich nun aufbreiter Gasse, etwas in den Bügel genommen und zum ruhigen Schritt gekommen hatte. Ich faßte das Ross am Bügel, vor dem ich den Reiter herunterstieß.“

soll's? schrie er mir zu, mit der Hand über den Kopf gebend. Ich war der Consul, der hoffärtige Mann, der sich nicht als ein König zu sein dünkt. — Ihr kennt ihn ja! Meinen Knaben! meinen Knaben! schrie ich außer mir. Ihr habt meinen Knaben abgeritten. — Ihr müßt unter Eures Rosses Füße mich aufheben, Anath! Ein Schimpfwort ist ein noch milder Schlag, mit der Hand über mich in Gesicht traf, blühten mich in Rasen, ich wollte sein goldverbrämtes Gewand, das Ross, mit heftigem durch einen Hund des Hügel's zurückgehen, bännte hoch auf und machte einen Sprung, Nikel Freiberger schrie herab, im selben Moment sprang die Rathswacht, aus seinem Hause kommend, ihm zu Hilfe. Die Befehlshaber's nicht so weit zurück, das ich flieh, da ich die Mordthat sah. Das Uebrige wißt Ihr.“

„Und Dein Knabe?“ fragte Rathberg, hervortretend.
 „Ich weiß nichts von ihm!“ antwortete Daniel Kreuzberg, mit harter Betrübnung, die Boden schauend, „wenn ich ihn oder verlor, habe ich nicht, fürbl sein Mord, von meiner Hand, so wahr ich hoffe, verlißt von dem allmächtigen Gott die ewige Seligkeit zu empfangen.“

„Ich schreie wild auf,“ rief er zum Schwur, ein pfeifendes, „ich schwöre,“

„Eine Pause allgemeiner Schwigens folgte diesem Ausbruch des Wutausbruchs, in dem Herzen der jungen rüstigen Bürger gährte der Haß, jeder fühlte, daß die Zeit mit eilender Flügelschnelle herannah, wo es jedem Kinde gälte, zwischen Hoffarth und untrübktem Recht.“

„Wir Alle theilen Deine Strafe,“ sagte Rathberg. „Du stürztest den Conful zum Fenster hinaus. Wenn wir aber zusammenstehen, magt es auch der stolze dieser Herren nicht, einem von uns ein Haar zu kränken.“ Wir sind die Herr, wenn wir mit wollen!“

„Kein Wort konnte geeigneter sein, Beifallssturm anzuregen, als die erfolgte Schwor sich gegenseitig Beistand zu, und die nächste Viertelstunde sah ein Bündnis entstehen, das gegenüber den Anstich einer Unberechenbarkeit, ja der Gefahrlichkeit trug, in einen späten Folgen, der als ein wilder entfesselter Strom erwies, der vorwärts und vor sich her niederwirft.“

Als Georg Rathberg sich zufällig nach der Hinterthüre der großen Schankstube wandte, die in ein anderes Zimmer führte, sah er Frau Elthea mit Freude leuchtendem Antlitz auf der

Schwelle stehen. Auch Dorenz Han gewahrte sie, er ergriff seine Kanne und brüllte laut: „Doch der schönsten Brauerin unserer Breslauer Stadt!“

Im Hause des reichen und gar vornehmen Rathsherrn Johann's Megerlein war einige Zeit später ein lustiges Treiben; der reiche Mann gab dem Rathe und aller dazu gehörenden Sippchaft ein herrliches Banket. Eine Anzahl Kerzen flimmerten auf den tippig besetzten Tafeln, Spielleute ließen ihre kunstfertigen Weisen erklingen und des Jubels war kein Ende. Herr Johann's Megerlein saß mit weingeröthetem Gesichte als Gastgeber auf einem erhöhten Sitze, um den ganzen Banketsaal nach allen Seiten hin im Auge haben zu können. Er war ein stattlicher Mann von ungefähr 36 Jahren, sein Aeußeres trug ein vornehmes Gepräge, sein Gesichtsausdruck zeigte von dem Bewußtsein innern Werthes, ein außerordentlicher Stolz markirte sich in seinem Thun, sowie eine gleich große Eitelkeit in seiner Kleidung und Pflege des Bartes, damals ein Hauptgegenstand männlicher Toilettenkünste, auffallend in's Auge fiel. Die Rathsknechte, in spanischen langschrippigen Wämfern und kurzen aufgerafften Puffenhosen, waren von Herrn Megerlein für diesen Abend zur Aufwartung requirirt worden und eilten geschäftig von Tafel zu Tafel, auf jeden Wink der Gäste lauschend.

„Nun, wie gefällt's Euch bei mir, verehrter Herr Consul?“ wandte sich Megerlein mit großer Selbstzufriedenheit an Herrn Nikel Freiberg, dessen Auge ordentlich funkelte von Beifall.

„Man muß es gesehen, verehrter Herr, Ihr habt das vornehme Wesen am Hofe erlernt und das Tractament, mit dem Ihr uns ergötzt, ist königlich zu nennen,“ erwiderte Herr Freiberg, dem reichen Mann verbindlich die Hand drückend.

„Ich danke mich, guter Herr und Freund, Euch sehr,“ verlangte zu haben,“ antwortete Megerlein. „Ich danke Euch, und so denkt sich wenige Tage meinem verstorbenen Herrn Vater noch im Grabe Ehre zu machen, das ist der höchste Wunsch, den ich, mich, seinen einzigen Sohn und Erben eines durchlauchtigen Fürsten Hof sein gelassen.“

„Man, nun, Verehrter, die Hofschule hat einen Mann aus Euch gemacht, der seiner Vaterstadt alle Ehre bringt,“ entgegnete der Consul.

Herr Megerlein neigte sich vertraulich zu ihm hinüber und raunte ihm zu: „Ich versichere

Euch, guter Herr und Freund, daß ich so glücklich war, Königs Sigismund, des erhabenen Herrn, Gunst zu besitzen, und daß es nur die Anhänglichkeit an die Vaterstadt, die Hochachtung und der Gehorsam für den Willen meines in Gott entschlafenen Herrn Vaters war, hierher zurückzuführen. Mir winkte am Hofe zu Prag ein Glück, welches so leicht nicht Jedem geboten werden wird. Doch lassen wir das — ich nahm es nicht an, weil ich hoffte, die Breslauer Stadt würde auch für die verdienstvollen Söhne verdienstvoller Väter Ehren haben.“

„Gewiß, ganz gewiß!“ antwortete Herr Freiberg. Megerlein's Miene wurde noch freundlicher und er sprach leise weiter zu ihm: „Es ist mir sonderbar einsam in der Breslauer Stadt, guter Herr — der Reichthum füllt das Herz nicht, das Haus steht leer, wenn nicht —“

„Redet weiter, Verehrter,“ ermunterte der Consul, im Voraus merkend, worauf der reiche Rathsherr hinziele. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Rannheim, 14. August. Gestern Nachmittag ist Trübschler aus Dresden von dem Kriegsgesicht einstimmig zum Tode verurtheilt und heute Morgen 4 Uhr hier erschossen worden.

Die Kölner Zeitung will aus Berlin wissen, daß der regierende Kaiser von Oesterreich um die Hand der ältesten Tochter des Prinzen Johann v. Sachsen, der Prinzessin Marie Auguste Friederike, angehalten habe und dasselbige Unterhandlungen bereits abgeschlossen seien. Gleichzeitig auch sei die Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen Albert von Sachsen, mit der Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, gefeiert und durch hiesige Verbindungen das verwandtschaftliche Band zwischen den Kronen Preußen, Oesterreich und Bayern noch enger geknüpft worden.

Kossuth und des Czaren. In Wien erzählt man sich aus dem letzten ungarischen Kriege folgende Anekdote: Der russische Czar habe an Kossuth, der große Czar, ein Schreiben geschrieben, worin er ihm sagen lassen: er solle sich für die ungarische Sache und sich versichert halten, daß er es nicht verlegen würde, ebensowiel Soldaten, als er wollte, zu schicken. Kossuth sei aber um eine solche Unterstützung nicht verlegen gewesen. Der Czar, der sich für die ungarische Sache interessiert haben, möge willkommen sein, die ungarische bester Ungarn drei Hähne und

drei
wür
Gör
nate
hat
den
Uebr
erinn
den
recht
D
sehen
nann
Poliz
bei
cessio
D
mehr
Dor
Die
In
Hase
lenkt.
wiede
der
schaft
intrig
eines
sie be
werde
rückzu
diesem
weit
ribald
Kabin
es ha
legend
der
die
ben
E
gerich
Frau
klagt
zu ha
sie str
then,
in 10
schreck
I. vo
worder
haut
gen le

drei Raben, welche den Weizen bald aufzehren würden. Die drei Hähne waren: Dembinski, Görgey und Bem, die drei Raben aber: die Monate Julius, August und September. So unrecht hat Kossuth nicht, denn der Monat Julius hat den Russen in der That viel Menschen gekostet. Uebrigens sollten Oesterreicher und Russen sich erinnern, daß die Ungarn bei Waizen (der Stadt) den österreichischen und russischen Weizen jedesmal recht tüchtig gedroschen haben.

Die bairische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, auf dem Verordnungswege gegen die sogenannte „schlechte Presse“ einzuschreiten und den Polizeibehörden einzuschreiben, den Buchdruckern bei Mißbrauch ihrer Gewerkschaften die Concession ganz oder zeitweise zu entziehen.

Die standrechtlichen Opfer im Lande Baden mehren sich jetzt fast täglich. Bereits verbluteten Dortu, Elsenhans, Biedensfeld, Kess, Tiedemann, Heilig, Trübschler.

In Rom wird das Staatsschiff lustig in den Hafen des Absolutismus und der Reaction eingelenkt. Das Inquisitionsgericht und Vicariat sind wieder eingesetzt, und den Römern beginnt vor der drohenden Priesterherrschaft und Pfaffenwirthschaft aller Muth zu sinken. Die Priesterpartei intrigirt mit allen Kräften gegen die Einkleidung eines constitutionellen päpstlichen Regiments, denn sie begreift wohl, daß es ihr alsdann unmöglich werden dürfte, zu den Fleischwöpfen Egyptens zurückzukehren. Der öffentliche Credit sinkt unter diesen Umständen immermehr, und man ist nicht weit entfernt, die Herrschaft Mazzini's und Garibaldi's zurück zu wünschen. Das französische Cabinet ist durch diese Wendung der Dinge, die es hat herbeiführen helfen, in nicht geringe Verlegenheit gesetzt worden. Odilon Barrot hat auf der Tribüne sein Wort gegeben, daß den Römern die constitutionellen Freiheiten gewahrt bleiben sollen. Was wird er sein Wort lösen?

Eine Hinrichtung in China. Der Obergerichtshof zu Hongkong hat kürzlich eine junge Frau aus Canton, die im letzten October angeklagt und überführt wurde, ihrem Mann vergiftet zu haben, um einen neuen Mann zu bekommen, mit dem sie strafbare Handlungen verübte, zu verurtheilen, nach dem dortigen Strafgesetze verurtheilt, in 10,000 Geldstrafen zu werden. Diese schreckliche Strafe ist wirklich am 26. Februar d. J. vor einer zahlreichen Volksmenge vollzogen worden, indem der Verbrecherin zuerst die Stirnhaut aufgeschnitten wurde, die sich über die Augen legte und ihr den Anblick des Lichtes nahm,

dessen sie sich unwirksam gemacht, dann die Brüste, die fleischigen Theile des Rückens und der Seiten amputirt wurden; hierauf wurden ihr die Oberarme an den Ellbogen, sowie die Beine an den Knien losgelöst, und dann erst tödtete der Henker sein Opfer durch einen Messerschlag in's Herz. Diese fast ganz nach dem Bestände des Gesetzes verhängte Strafe wurde im Canton 1842 für dasselbe Verbrechen nebst dem des Mordmordes an einer Frau vollzogen, wobei man die Strafe so weit trieb, zur Verstümmelung des Körpers die Dauer von drei Tagen zu fordern und ließ den nächsten Verwandten die geringste Inschrift auf dem Grabe zu verbieten, was in China für den größten Schimpf gilt.

Frauenberger Kirchennachrichten.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die Beichtpredigt Hr. Archid. M. Hennig. Vormittags predigt Herr Lic. Dial. Bräuer. Nachmittags ist Betstunde.

Obverore:

Wilhelm Friedrich's, Musikers h., S. — Karl Gottfr. Barthels, Müllers u. Feuersch. h., I. — Carl August Walthers, Webermstrs. in Gumpersdorf, S. — Wilhelm Grunzig's, B. u. Webermstrs. h., todgeb. S.

Getraute: Vacat.

Gestorbene:

Joh. Samuel Schneiders, B. u. Webermstrs. h., Zwillingst. 18. M. 9 J., an Darre. — Joh. Samuel Rudolph, Gartenmahnungsbesizers in Gumpersdorf, 70 J., an Altersschwäche. — Joh. Christoph Fieders, Maurer in Mühlbach, 64 J. 8 M. 20 J., an Leberleiden. — August Hopponer, B. u. Webermstrs. h., S., 8 Wochen, am Krampf. — Frau Johanne Christiane Ulbrich, 76 J., an Entkräftung. — Carl Friedrich Schaa's, Genuß- und Tapezierers h., 21. Nov. 5 J., an Krämpfen.

Gedruckte Rechnungen

sind billig zu haben in hiesiger Buchdruckeret.

Turnvereinsversammlung

heute Abend auf dem Webermeisterhause.

Der Turnwart.

Gartenmusik in Sichtenwalde.

Morgen, den 19. August, wird im Garten zu Sichtenwalde vom Signalsternposten des 2ten Bataillons der Leib-Brigade Gartenmusik gegeben. Auch werden an diesem Tage die Wasserwerke gehen. — Entrée à Person 2 Bgr.

Es ladet dazu ergebenst ein

Herrmann Uhlig.

Todesanzeige und Dank.

Am vergangenen Sonntage, den 12. August, nach 12tägigem Krankenlager, unsre gute brave Mutter, Johanne Christiane Albricht. Unsere Thrauen um die Leure, die so außerordentlich Vieles an uns gethan, die uns stets mit der aufopferndsten Mutterliebe umringt, fließen mit vollem Recht. Möge ihr die Erde, auf der sie so manche schwere und bittere Prüfung bestand, nun ruhe bis, und ihr am Throne Gottes der schöne Lohn werden, der ihrer Treue gebührt.

Ruhe sanft, Du hast nun überwunden!
 Ruhe Frieden, Deine bitteren Stunden,
 Die Dir hier die Vorsicht gab,
 Folgen Dir in's stille Grab!

Mit obiger, uns so schmerzlichen Nachricht verbinden wir aber auch den innigsten Dank an Euch, Ihr theilnehmenden Freunde, die Ihr unsre geliebte Mutter zum stillen Grabe truget und ehrenvoll dahin geleitet. Eure warme Theilnahme hat lindernden Balsam in unsre verwundeten Herzen geträufelt.

Frankenberg, den 16. August 1849.
 Die hinterlassenen Kinder.

Anfrage an Hrn. Schneidermstr. Breul.

Mit welchem Zug und Recht glauben Sie, ein paar Manteldecken, die Sie mir gefertigt haben, die ich aber verpachtet habe, und über deren Annahme ich in Differenz mit Ihnen gerichte, sofort für den Schneiderlohn verkaufen zu wollen? Sollten Sie dafür, das ein unbedingter Weisensber rechtlos besteht, und sich unbedingt Ihren Eanen fügen? So viel ich weiß, ist jeder Arbeiter, er sei Meister oder Gesell, welcher an überhöhten Lohnen scheitert, muß dafür auch Ersatz gewähren!

Andreas Wilhelm Richter
 aus Wittweida.

Wohnung zu mieten.

Zwei Stuben mit allen nöthigen Zubehörungen sind entweder getrennt oder zusammen zu vermieten bei
 Erangott Seidler.

Ein goldenes Uhrwerk.

Ein goldenes Uhrwerk mit 13 Malen seinen Uhr am Dienstag auf dem Wege von Dittelsbach über den Thoren bis in die Zeitgasse verloren gegangen. Der eheliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Feinstes Provencer-Oel.

Pariser Schnupftaback, das halbe Pfund Paquet 4 Ngr., kam frisch an bei
 C. Böttcher am Markt,
 in Herrn Dr. Werner's Haus.

f. Cervelat-Wurst.

Apfelsinen, Citronen, Senf, Capern, Schweizer Käse, neue Matjes, Heringe u. s. w. empfiehlt
 C. Böttcher am Markt.

Eine vorzügliche Auswahl abgelagerter Cigarren.

empfehlen
 C. Böttcher am Markt.

Frische Weißbrot.

und von heute an zu haben beim
 Seilermeister Daniel Müller.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag früh, als den 19. August, ist Jahrgeselligkeit nach Dahlen beim
 Bäckermeister Engelmann

am Morgen, Sonntag, den 19. August, Abends 7 Uhr

Vaterlandsvereins-Versammlung

in Irbersdorf.
 Der Vaterlandsverein allda durch Gustav Benedix, Obmann.

Schützenhaus zu Frankenberg.

Den morgenden Sonntag ist bei mir öffentliche Tanzmusik, zu welcher ich herzlich einlade.
 Robert Günther.

EINLADUNG.

Morgen, Sonntag, halbe 10 Tanzmusik und Lade dazu ergebenst ein
 Schenkwirth Petschow.

Marktpreise.

den 14. August Weizen 5 Ebr. 5 bis 8 Ngr., Roggen 1 Ebr. 22 Ngr. bis 2 Ebr. 6 Ngr., Gerste 1 Ebr. 20 bis 21 Ngr., Hafer 2 Ebr. 7 Ngr., Butter, die Kamme 10 Ngr. 6 Pf. bis 11 Ngr. 2 Pf.

Das Notgende Sonntagabend: Schalten Mstr. Köhler, Mstr. Bippoldt, sen. und Mstr. Kogelgang.